

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Zeitungsbeitrag 1.60
Einzelnummer 10 Sch

Er erscheint an jedem Werktag

Verbreitungsstelle im O.A.-Bezirk Nagold

Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 6113

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:

Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 Sch, Familien-Anzeigen 12 Sch, Reklame-Zeile 45 Sch, Sammelanzeigen 50 Sch, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen



Nr. 300

Gründet 1827

Freitag, den 23. Dezember 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Eine Korrespondenz meldet, Aunfini Pacelli in Berlin werde zum Kardinal in pectore ernannt werden, d. h. der Name dieses Kardinals soll erst später bekannt werden, wenn das Konkordat mit der Reichsregierung abgeschlossen ist.

Auf Grund der Entscheidung des Staatsgerichtshofs, die die Beschränkung der Splitterparteien für verfassungswidrig erklärt hatte, ist die neu gewählte Hamburger Bürgerchaft (Abgeordnetenhaus) wieder aufgelöst worden.

Der griechische Minister des Auswärtigen ist in Rom eingetroffen und hatte eine Unterredung mit Mussolini.

Das Geheimnis von Neumünster

Nicht nur die Engländer hatten ihr geheimes „Zimmer Nr. 40“, in dem, wie wir kürzlich berichteten, die gefunkten deutschen Marinebefehle aufgefunden und von der englischen Admiralität pervertet wurden, sondern eine solche besaß auch die deutsche Marineleitung. Sie wurde, wie ein ehemaliger Dolmetscher der „B. Z.“ mitteilt, 1916 in Neumünster in Holstein als Marine-Nachrichtenstelle eingerichtet.

Nicht allein die englischen Funksprüche wurden aufgefangen, sondern auch die russischen und französischen sowie die der neutralen Länder. Naturgemäß wurde den Engländern die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Wir waren über ihre sämtlichen Schiffbewegungen unterrichtet, wodurch unsere Flotte in den Stand gesetzt wurde, Gegenmaßnahmen zu treffen. Die Uebung der Dolmetscher war bald so groß, daß es gelang, auch die ständig erneuerten englischen Schlüssel zu finden.

Im Gegensatz zu den Engländern, die ihre Tätigkeit geheimnisvoll hinter der verschlossenen Tür des „Zimmers Nr. 40“ verrichteten, geschah dies ziemlich offen in Neumünster. Natürlich durfte kein Fremder das von Stacheldraht umgebene Gelände der Station betreten. Die „Hauptstelle Neumünster“ bildete die wichtigste Verbindung mit unseren Feinden. Während der Skagerrakschlacht hat ihre Mitarbeit auch einen großen Teil zum Erfolge beigetragen.

Neueste Nachrichten

Vom Reichsrat

Berlin, 22. Dez. Der Reichsrat erklärte sich mit den Beschlüssen des Reichstages betr. Senkung der Lohnsteuer einverstanden, behielt sich aber in einer Entscheidung gegenüber diesen Beschlüssen für die künftige Gestaltung der Steuer volle Freiheit vor. Genehmigt wurde die Verordnung, daß ab 1. Februar 1928 die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien überwacht werden soll.

Veränderungen in der Reichswehr

Berlin, 21. Dez. General der Infanterie Reinhardt, Oberbefehlshaber der Gruppe 2, scheidet mit dem 31. Dezember d. J. aus dem Heer aus. Mit Wirkung vom 1. Januar 1928 werden ernannt: Der Generalleutnant Freiherr Kref von Kressenfeld, Kommandeur der 7. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VII, zum Oberbefehlshaber der Gruppe 2 unter gleichzeitiger Enthebung von der Stellung des Landeskommandanten in Bayern; Ritter von Ruith, Infanterieführer VII, zum Kommandeur der 7. Division, Befehlshaber im Wehrkreis VII und zum Landeskommandanten von Bayern; Generalmajor Freiherr Seukter von Löben, Chef des Stabs des Truppenkommandos I, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Infanterieführers VII, zum Infanterieführer VII.

Gegen die Parteizersplitterung

Berlin, 22. Dez. Eine Korrespondenz weiß zu melden, bei allen (?) Parteien sei Neigung vorhanden, Maßnahmen gegen die Splitterparteien auf gesetzlichem Wege durchzuführen. Eine solche Änderung der Verfassungsbestimmungen bedürfte allerdings der Zweidrittelmehrheit.

Friede in der Eisenindustrie

Düsseldorf, 22. Dez. Wie verlautet, werden die Arbeitgeber der Nord-West-Gruppe der Eisenindustrie sich der Verbindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsministers und den Schiedsprüchen fügen. Die Stilllegungsanzeigen bleiben zwar bis zum 31. Januar in Kraft, aber, da Kündigungen nicht vorgenommen wurden, kommt ihnen keine praktische Bedeutung mehr zu.

Daher der Name „Kriegsentfädigung“

Paris, 22. Dez. Der französische Generalgouverneur von Madagaskar, Olivier, erklärte auf einer Wirtschaftstagung, die wirtschaftliche Erschliefung der Insel Madagaskar durch Hafenbauten, elektrische Anlagen, Straßen, Bahnen usw. werde kräftig in Angriff genommen werden mit Hilfe der Einkünfte, die Frankreich aus den deutschen Dawesleistungen beziehe. Zunächst solle Madagaskar davon ein 5prozentiges Darlehen von 9 Millionen Goldmark erhalten. — Daß die deutschen Kriegsentfädigungszahlungen allent-

halb schon lange nicht mehr zum „Wiederaufbau“ und zur Erhebung von Kriegsschäden verwendet werden, weil sie dazu nicht mehr nötig sind, ist bekannt. Deutschland soll aber fort und fort seine Jahresmilliarden weiterzahlen, ohne daß ein Ende bestimmt wird, damit sich doch noch jenes Wort der englischen Zeitschrift „Saturday Review“ vom Jahr 1910 erfüllt: „Wenn Deutschland vernichtet sein wird, wird es keinen Engländer (oder Franzosen) mehr geben, der nicht um so viel reicher wäre.“

Württemberg

Stuttgart, 22. Dezember. Vorstandssitzung der Württ. Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 21. Dezember eine Sitzung in Stuttgart ab. Bei der landwirtschaftlichen Woche, die voraussichtlich im Monat Februar stattfindet, wird sich die Landwirtschaftskammer beteiligen. Zwischen der Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt, Privatfeuerversicherungen, den Elektrizitätswerken und der Landwirtschaftskammer soll eine Vereinbarung getroffen werden, die die Nachprüfung elektrischer Anlagen auf dem Lande näher regelt. Die Nachprüfung bezweckt die planmäßige Behebung von solchen Mängeln, die die Unfall-, Betriebs- und Feuerficherheit gefährden. Die Anlagen sollen innerhalb der nächsten 5 Jahre einmal nachgesehen werden. Den Landwirten selbst entstehen Kosten durch die Vornahme der Prüfung nicht. Die Vornahme dieser freiwilligen Nachprüfung durch Zusammenarbeit der Beteiligten wird als zweckmäßig angesehen, um der Gefährdung der Anwesen und ihrer Nachbarschaft vorzubeugen, ferner um präventives Eingreifen zu verhüten und eine Einreihung nicht geprüfter Anwesen in höhere Gefahrsklassen der Gebäudebrandversicherung zu vermeiden. Durch die Mitarbeit der Landwirtschaftskammer soll erreicht werden, daß auch die Interessen der Landwirtschaft und ihre schwere Kostlage gebührend berücksichtigt werden. Außerdem wurde noch eine Reihe laufender Angelegenheiten erledigt.

Todesfall. In Cannstatt ist Baurat Karl Schad, früherer langjähriger Vorstand der Straßenbauinspektion, gestorben.

Die Verwendung der Kraftfahrzeugsteuer. Der Anteil Württembergs an der Reichskraftfahrzeugsteuer beträgt nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern 5,3 Millionen Mark. Davon werden 1,3 Millionen zugunsten der Gemeinden und Amtskörperschaften, 4 Millionen zugunsten des Staats verwendet. Im Jahr 1926 konnten für Straßenzwecke den Amtskörperschaften und Gemeinden sogar 1,65 Millionen zugewendet werden, während dem Staat 4,315 Millionen zufließen. Dieser staatliche Anteil deckt aber noch nicht einmal die Hälfte der Mehrausgaben des staatlichen Straßenaufbaus, die durch den Kraftfahrzeugverkehr verursacht werden. Mit der Erbreiterung usw. der Staatsstraßen wurde in Württemberg im Jahr 1925 begonnen, bis jetzt sind dafür rund 12 Millionen Mark auf den Hauptstrecken Ulm—Stuttgart—Schwieberdingen—Vöhrbach und anderen Linien aufgewendet worden. Zum gründlichen Ausbau der Hälfte der württembergischen Staatsstraßen mit rund 1500 Kilometer sind weitere 60—70 Millionen Mark erforderlich unter der Voraussetzung, daß für die Erhaltung der Staatsstraßen bis auf weiteres jährlich der seit herge Betrag von 5 Millionen Mark zur Verfügung steht. So könnte der Ausbau der wichtigsten Strecken in 8 bis 10 Jahren vollendet werden. Daneben dürfen selbstverständlich die übrigen Staatsstraßen nicht vernachlässigt werden. Die Fahrbahndecke soll durch Behandlung mit Teer und Asphalt verbessert werden.

Die Polizeistunde an Silvester wurde für den Stadtbezirk Stuttgart, Feuerbach, Zuffenhausen und Münsingen a. Neckar auf 2 Uhr festgesetzt. Das Schießen und sonstiger ruhestörender Lärm ist in der üblichen Weise „verboten“.

Aus dem Lande

Heilbronn, 22. Dez. Landesturnfest. Die Böklinger Wiesen wurden dieser Tage auf ihre Eignung zur Abhaltung des Landesturnfestes der deutschen Turner Württembergs geprüft. Das Gelände wurde als brauchbar bezeichnet. Sämtliche angelegten Plätze sollen zu der Veranstaltung mit einbezogen werden.

Heilbronn, 22. Dez. Verkauf gegen das Rennwettgesetz. Kaufmann Max Schmidt hier hat gegen das Rennwettgesetz verstoßen. Er war wiederholt um Konzessionierung als Buchmacher gekommen, was aber vom Ministerium abgelehnt wurde, da hier kein Bedürfnis vorhanden ist. Schmidt hat trotzdem für konzessionierte Buchmacher in Stuttgart und Mannheim hauptsächlich für französische Rennen Wetten vermittelt. Er wird sich vor Gericht zu verantworten haben, ebenso etwa 20—25 Personen, die mit ihm Wetten abgeschlossen haben.

Tübingen, 22. Dez. Todesfall. Im Alter von 80 Jahren ist hier Sanitätsrat Dr. Rudolf Vanderey, der den Krieg 1870/71 als Oberarzt mitgemacht und von 1878 bis 1908 Oberamtsarzt war, gestorben.

Ulm, 22. Dez. Das Ende eines internationalen Einbrechers. In der Nacht zum 21. August verübte der ledige Kellner Reinhart in Neu-Ulm zwei Einbrüche, und zwar in ein Konditorgeschäft und daran an-

schließend in die Wohnung eines Diplomingenieurs. Der Ingenieur, der durch das Geräusch erwachte, kam mit dem Einbrecher ins Raufen, wobei dieser vier Schüsse abgab und den Ingenieur im Gesicht schwer verletzete. Der Einbrecher entkam damals. Am 2. Dezember hat sich Reinhart, wie berichtet, erschossen. Aus seinem Nachlaß ist zu ersehen, daß er ein gerissener Kunde war; er reiste seit längerer Zeit mit einem von ihm selbst gefertigten Ausweis der Reichsbahn als Reichsbahninspektor von Ort zu Ort. Es fanden sich in seinem Nachlaß viele Schmuckstücke, 61 Dollar, mehrere tausend Mark, altes Silber- und Papiergeld, eine schwarze Gesichtsmaske, Kleider, Wäsche, Uhren und sonstige Gebrauchsgegenstände.

Mergentheim, 22. Dez. Die Bettflasche im Ofen. In einem Bezirksort wurde die verschlossene Bettflasche in den Ofen gestellt. Sie explodierte nach kurzer Zeit, riß den Ofen auseinander und tötete die Fenster ein. Von den anwesenden Personen erlitt nur eine eine leichte Armverletzung.

Die Arbeitsmarktlage in Württemberg

Vom Landesamt für Arbeitsvermittlung werden über die Entwicklung, die die Arbeitsmarktlage in Württemberg und Hohenzollern im Oktober und November genommen hat, die folgenden Zahlen mitgeteilt:

	Zahl der Arbeitsgesuche	Zahl der offenen Stellen	Auf 100 offene Stellen entfallende Arbeitsgesuche
im November 1927	43 159	22 107	195
im Oktober 1927	43 907	29 521	148
im November 1926	84 354	16 913	498

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung betrug:

	männlich	weiblich	insgesamt
am 30. November 1927	4622	708	5330
am 31. Oktober 1927	1658	466	2124

Sie stieg also um 2964

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krifenunterstützung betrug:

	männlich	weiblich	insgesamt
am 30. November 1927	1578	471	2049
am 31. Oktober 1927	1152	417	1569

Sie stieg also um 486

Nach den Nachweisungen der reichsgesetzlichen Krankenkassen und Erbschaftskassen betrug die Zahl der krankenversicherungspflichtigen Personen in Württemberg und Hohenzollern am Schluß des Monats Oktober 744 357, darunter 280 762 weibliche. Von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung waren auf Grund gesetzlicher Bestimmungen insgesamt 93 372 Personen befreit. Arbeitslosenversicherungspflichtige Angestellte mit über 3600 bis 6000 RM. Jahresverdienst, die nicht krankenversicherungspflichtig sind, waren es 16 839, darunter 779 weibliche. Die Zahl der Beitragspflichtigen in der Arbeitslosenversicherung betrug somit am Schluß des Monats Oktober 667 824, darunter 252 575 weibliche. Auf 100 Pflichtversicherte entfielen also Ende Oktober 0,79 Hauptunterstützungsempfänger.

Aus der Wandererfürsorge des Deutschen Reichs

Bekanntlich macht sich angesichts der zunehmenden Wandererzahlen der Mangel einer allgemeinen und ausreichenden Regelung der Wandererfürsorge durch Reichsgesetz empfindlich bemerkbar. Die Regelung dieser Fürsorge ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden und wurde bisher größtenteils von privater Seite, namentlich auch durch kirchliche Verbände geleistet. So zählt der Deutsche Herbergsverein jetzt in 15 Verbänden 323 Herbergen zur Heimat mit etwa 14 000 Betten. Dem Hauptverband deutscher Arbeiterkolonien sind insgesamt 47 Arbeiterkolonien mit etwa 5600 Plätzen angeschlossen. In der Einrichtung von Wanderarbeitsstätten steht Württemberg an der Spitze mit 40, mit denen in 8 Fällen Herbergen zur Heimat verbunden sind. Unter den übrigen Ländern und Provinzen folgen die Provinz Sachsen mit 33 Wanderarbeitsstätten, Hannover mit 29, Westfalen und Niederrhein mit je 24, während sieben andere Provinzen und Länder nur 2—7 Wanderarbeitsstätten zählen. In den übrigen Ländern und Provinzen gibt es zum Teil Verpflegungsstationen, wie z. B. in Baden 70, in denen keine Arbeitsleistung verlangt wird, zum Teil ist noch keine Regelung getroffen. Eine feste Wanderordnung auf gesetzlicher Grundlage haben nur die Provinzen Westfalen, Hannover und Sachsen. Wo eine solche gesetzliche Regelung vorhanden ist, ist die Besucherzahl der Wanderarbeitsstätten größer als die der Herbergen, in denen nur Selbstzahler aufgenommen werden, ein Beweis für die Arbeitswilligkeit der Wanderer und die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung. Die Arbeitsvermittlung wird meist in Verbindung mit dem öffentlichen Arbeitsnachweis ausgeübt. Nur wenige Wanderarbeitsstätten haben eine völlig selbständige Arbeitsvermittlung. Die württembergischen Wanderarbeitsstätten beherbergten im Jahr 1924/25 99 711, 1925/26 dagegen 168 198 geordnete Wanderer, daneben im ersteren Jahr 70 427, im letzteren Jahr 99 201 ungeordnete Wanderer. — Unter den 1926 in den württembergischen Wanderarbeitsstätten in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember beherbergten 88 000 Wanderern befanden sich 7696 Jugendliche unter 20 Jahren.

Aus Stadt und Land

Nagold, 23. Dezember 1927.

Wenn ein Buch aus dem Herzen kommt, wird es ihm gelingen, andere Herzen zu erreichen; alle Kunst und schriftstellerische Begabung fällt dagegen wenig ins Gewicht. . . . Thomas Carlyle.

Bekanntmachung des Evangelischen und Katholischen Oberschulrats über die Aufnahme in die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten im Frühjahr 1928.

Im Frühjahr 1928 werden — wie schon vor einigen Wochen im Anzeigenteil bekannt gegeben wurde — in Klasse I der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten wieder Schüler und Schülerinnen aufgenommen, die nach einer 6- unter Umständen auch 7-jährigen Ausbildungszeit zur ersten Volksschuldienprüfung geführt werden. Zur Feststellung der Begabung und der für den Unterricht nötigen geistigen Reife wird Ende Februar oder Anfang März eine Aufnahmeprüfung in einfacher Form (schriftlich und mündlich) stattfinden. Die zur Prüfung zugelassenen werden feinerzeit nähere Mitteilungen erhalten. Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind durch das Bezirksschulamt des Aufenthaltsortes, bei Schülern höherer Lehranstalten durch das Rektorat bezw. das Vorsteheramt oder den Schulleiter dem zuständigen Oberschulrat bis spätestens 1. Januar 1928 vorzulegen. Voraussetzungen für die Zulassung ist, daß die Schüler und Schülerinnen am 1. Mai 1928 das 13. Lebensjahr vollendet und das 16. Lebensjahr nicht überschritten haben. Der Meldung ist anzuschließen: ein Geburts- und ein Taufschein, ein von einem beamteten Arzt ausgestelltes ärztliches Zeugnis in verschlossenem Umschlag, ein eingehendes Schulzeugnis über Begabung und Leistung, Fleiß und Verhalten, Neigung und Eignung des Schülers oder der Schülerin, zutreffendenfalls auch ein Zeugnis des Lehrherrn oder Arbeitgebers, endlich auf S. 3 der Meldung die Personalien in folgender Ordnung: 1. Vor- und Nachname, 2. Geburtsort, 3. Geburtsort, 4. Name und Stand des Vaters, 5. genaue Anschrift vor und nach der Prüfung, 6. besuchte Schulen (Volksschule in . . . Jahre, höhere Schule in . . . Jahre). Das ärztliche Zeugnis muß nach dem amtlich vorgefertigten Formblatt, das von der Buchdruckerei C. Grüningers Nachfolger E. Klett, Stuttgart, Kotebühlstraße 77 zu beziehen ist, ausgestellt sein. Bei den aus höheren Schulen kommenden Schülern ist das letzte Halbjahreszeugnis anzuschließen. — Auch das hiesige Seminarrektorat ist gerne bereit, jegliche Auskunft zu geben.

Herrenberg, 22. Dez. Unfall. Letzten Dienstag nachmittag ereignete sich bei der Wanderarbeitsstätte ein bedauerlicher Unfall. Zwei Wanderer kamen mit einem Handwagen aus der Stadt und fuhren auf der rechten Straßenseite. Im Augenblick, als ein Opelwagen die beiden überholte, ging einer, ein 57-jähriger Wanderer aus Lochmeiler links heraus und wurde von dem Wagen erfaßt und überfahren. Schwer verletzt wurde der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen, der infolge raschen Bremsens an das Bankett geform wurde, mußte in beschädigtem Zustand abgeschleppt werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Witterungsumschlag ist so plötzlich gekommen, daß seine Auswirkungen schlimmer sind als die ungewöhnlich große Kälte. Aus einer ganzen Reihe von Städten wird berichtet, daß durch Glättefälle viele Unglücksfälle eingetreten seien und der Verkehr aufs empfindlichste gestört worden sei. In London wurden über 1600 Personen, die bei dem Glättefall verunglückten, zur Behandlung in die Krankenhäuser eingeliefert. Zahlreiche Pferde gingen durch Beinbrüche ein. Den „Brettlhopsfern“ wurde vielfach das Weihnachtsergebnis des Schneeschuhlaufes verdorben, doch gibt es im Schwarzwald, im Allgäu und namentlich in Thüringen und am Riesengebirge noch Gelegenheit, dem Winterport zu huldigen. Wenn indessen die Kälte noch länger angehalten hätte, so hätte der Verkehr Störungen von unabweisbarer Tragweite erfahren. Im Hafen von Duisburg

am Rhein-Ruhr-Kanal waren in den letzten Tagen etwa 1000 Schiffe eingebracht worden, die wegen des starken Treibeises aus dem Strom flüchten mußten. Eisbrecher mußten ununterbrochen arbeiten. Schiffe mit Oelladung wurden wegen der Feuergefahr nicht mehr in den Hafen eingelassen. In Thüringen waren in der Nacht zum 21. Dezember in höher gelegenen Orten 25—32 Grad, in manchen Tälern bis zu 36 Grad Kälte gemessen worden.

Ein Sogenanntes. Vor kurzer Zeit war die siebenjährige Tochter der Kassiers Parker an der First National Bank in Los Angeles (Kalifornien) geraubt worden. Die Eltern erhielten die Nachricht, daß das Kind gegen ein Lösegeld von 1500 Dollar freigegeben werde. Der Vater stellte sich mit dem Geld an den bezeichneten Treffpunkt, erhielt sein Kind aber nicht zurück; die Leiche des Kindes wurde kurz darauf furchtbar verstümmelt aufgefunden. Nun erhielt Parker einen weiteren Brief, in dem auch die Ermordung der Zwillingsschwester des ersten Kindes angedroht wurde. Ganz Kalifornien geriet in Aufregung und Wut und alles stellte sich in den Dienst, um die vermeintliche Verbrecherbande unschädlich zu machen. Der Staat setzte eine Belohnung von 75 000 Dollar aus. Der Polizei ist es nun gelungen, den ruflosen Verbrecher festzunehmen. Es ist ein 17-jähriger Kerl namens Edward Hickmann, der bei der Bank angestellt war, aber wegen Unterschlagungen, die der Kassier Parker entdeckte, entlassen worden. Hickmann hatte sich dafür an seinem Vorgesetzten rächen wollen. Der Verdacht der Kriminalpolizei fiel bald auf Hickmann, und der Verdacht wurde durch Fingerabdrücke, die man feinerzeit nach seinen Unterschlagungen von ihm genommen hatte, bestätigt.

Letzte Nachrichten

Der Mecklenburg-Strelitzer Landtag aufgelöst

Neustrelitz, 23. Dez. In der gestrigen von allen 35 Abgeordneten und der Regierung besuchten öffentlichen Sitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtags verlas der Landtagspräsident, Landrat Dr. Roth, eine Erklärung, in der er die Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom 17. Dezember bekanntgab und ferner darauf hinwies, daß der Staatsgerichtshof es dem Lande, d. h. seinen zuständigen Organen überlassen habe, aus dem Spruch die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Diese Folgerung könne nur sein, daß durch den Spruch des Staatsgerichtshofes dem Landtag die verfassungsmäßige Grundlage entzogen sei. Wenn auch kein Zweifel darüber bestehe, daß der Landtag, nachdem ihm die verfassungsmäßigen Grundlagen entzogen seien, irgendwelche rechtsverbindlichen Akte nicht mehr vornehmen könne, so habe er doch zusammenberufen werden müssen, um die Folgerungen aus dem Spruch des Staatsgerichtshofes festzustellen. Durch den Spruch sei dem Landtag die Rechtsgrundlage entzogen worden. Er müsse daher daraus den Schluß ziehen, daß er durch den Spruch des Staatsgerichtshofes sich als aufgelöst betrachten habe. Die Arbeit des Landtags sei damit beendet. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

„Deutschland muß unter allen Umständen zahlen“

Paris, 23. Dez. Der Intransigent beschäftigt sich erneut mit dem Bericht Parker Gilberts und schreibt: Europa schulde Amerika 23 Milliarden Dollar, während die deutschen Schulden 33 Milliarden Dollar (?) betragen. Wenn nur England und Amerika bereit wären, Frankreich und Deutschland den gleichen Schuldenbetrag zu streichen, so hätte Frankreich nichts dagegen einzuwenden. Unter allen Umständen müßte aber Deutschland den Rest seiner Schuld an Frankreich bezahlen, da er zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete benutzt werde. Keine Schuldenlast dürfe verringert werden, ohne daß die anderen gleichfalls herangezogen würden. Die Schulden Frankreichs bildeten ein Gesamtensemble, gleichgültig, ob Sir Mellon das anerkenne oder nicht.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Warschau, 23. Dez. Die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen unter Führung von Dr.

Vermes hat heute abend Warschau zu einer dreiwöchigen Weihnachtspause verlassen. Die Verhandlungen werden am 12. Januar in Warschau fortgesetzt werden. In den bisherigen Besprechungen sind, nachdem der Rahmen der kommenden Verhandlungen umrissen wurde, zunächst eine Reihe von Vorklären zur Verhandlung gekommen. Eine wesentliche Rolle spielte hierbei die Möglichkeit der Valorierung der polnischen Zollsätze. Eine Entscheidung darüber ist von polnischer Seite noch nicht getroffen worden. Bezüglich der polnischen Verordnung über die Maximalzölle, deren Inkrafttreten auf den 1. Februar hinausgeschoben worden war, wird angenommen, daß der Termin im Sinne der bereits früher getroffenen Vereinbarungen weiter hinausgeschoben werden wird.

Arbeitskrise in Schweden

Stockholm, 23. Dez. Die Ankündigung der Absperrung von 10 000 Arbeitern in den Papierfabriken hat in der schwedischen Arbeiterenschaft große Unruhe ausgelöst. Auch in den Eisenwerken Schwedens droht ebenfalls die Absperrung der Arbeiter. Man rechnet mit einem Streikbetriebsstreik der Arbeiterchaft in den lettlandischen Eisenbetrieben. Die Eisenerzlieferungen an Deutschland würden dadurch gefährdet werden.

Turnen und Sport

Zum 14. Deutschen Turnfest in Köln haben sich bereits 3876 Vereine mit 110 264 Turnern, davon 28 516 Turnerinnen, angemeldet. Aus dem 11. Kreis (Schwaben) kommen 182 Vereine mit 3405 Turnern und 634 Turnerinnen, aus dem 12. Kreis (Bayern) 202 Vereine mit 3164 Turnern und 989 Turnerinnen, aus dem 10. Kreis (Baden) 176 Vereine mit 3264 Turnern und 860 Turnerinnen. An den Turnfahrten nehmen 43 505 Turner und Turnerinnen teil.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 22. Dez. 4,1875 G., 4,1865 Br.
6 v. H. D. Reichsanleihe 1927 86,75
6,5 v. H. D. Reichs-Pfandschranke 92
Abf. Rente 1 52,12
Abf. Rente ohne Anst. 13,25
Franz. Franken 124,02 zu 1 Pf. St., 25,40 zu 1 Dollar
Berliner Geldmarkt, 22. Dez. Tagesgeld 6—8 v. H., Monatsgeld 9—9,75 v. H., Warenwechsel 7,375—7,5 v. H., Reportgeld 8,75 bis 9,25 v. H., Privatdiskont 7 v. H. kurz und lang.

Gefährliche Weltfinanzlage. An einer Rede in Manchester sagte der bekannte englische Wirtschaftsexperte Sir George Paish: Die bedeutendsten Sachverständigen der Welt glauben an die Gefahren eines finanziellen Zusammenbruchs in der ganzen Welt, aber es ist noch möglich, die Lage zu retten. Wir haben alle die gleichen Maßnahmen zu unternehmen und in Übereinstimmung und auf Grund von Vereinbarungen zu handeln. Wenn in den nächsten 18 Monaten nichts geschieht, dann wird es unmöglich sein, die Lage zu retten, außer durch überstürzte Handlungen in einer Zeit der Krise. Die ganze Welt wird die Zollschranken abzubauen müssen. Wir befinden uns in Sicht allgemeinen Freihandels. Die Entschädigungspolitik gegen Deutschland fügt uns allen unangehörigen Schäden zu. Rußland ist für Europas Gedeihen unentbehrlich. Deutschland kann an Rußland nicht in der Weise Waren verkaufen wie vor dem Krieg und muß mit uns auf dem Weltmarkt in Wettbewerb treten, wodurch die Breite heruntergedrückt werden.

Wieder Goldwährung in Italien. Der italienische Ministerrat hat beschlossen, die Goldwährung in Italien wieder einzuführen. Danach gelten 19 Papierlire gleich 1 Dollar, 92,46 Lire gleich einem Pfund Sterling. Eine Goldlira wird 3,66 Papierlire gleichgesetzt. Damit ist die Lira stabilisiert.

Die Verhandlungen über die italienische Währungsbesetzung wurden in London zwischen dem Direktor der Italienischen Bank, dem Direktor der Bank von England, Samuel Norman-Montague und dem Direktor der Federal Reserve Bank in Newport, Benjamin Strong, geführt. Italien wird demzufolge zur Durchführung seiner Währungsbesetzung von verschiedenen Großbanken einen Kredit von 125 Millionen Dollar erhalten.

Funkgespräch Holland—Indien. Am 21. Dezember wurden die ersten Versuche des Funkferngesprächs zwischen der Funktion Rootwol (Holland) und Batavia (Niederländisch-Indien) ausgeführt. Der Sprecher in Rootwol war während seiner ganzen 90 Minuten dauernden Rede in verschiedenen Sprachen klar verständlich. Nicht ein Wort ging verloren.

Leipziger Baugesellschaft G. m. b. H. Mit dem Sitz in Leipzig wurde die Leipziger Baugesellschaft G. m. b. H. mit einem Kapital von 500 000 Mark gegründet. Beteiligt sind der sächsische Staat, die Stadt Leipzig, das Leipziger Messeamt und die Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten und einige Großfirmen der Bauindustrie haben sich angeschlossen.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Reden Sie mit nichts vom eigenen Entschluß“, erwiderte die Gräfin aufgebracht. „Dazu besitzt mein Sohn zu viel Ehre und Standesbewußtsein. Er ist eben gezwungen worden, und niemand anders als der Verrückte, der mit seinen sogenannten humanen Ansichten die Weltordnung stützen möchte, steckt wieder dazwischen. Aber verlassen Sie sich darauf, daß ich alles aufbieten werde, den Streich dieses Tollhäuslers rückgängig zu machen!“

Baumann war darauf bestürzt hinausgegangen. In der Gräfin löschte alles vor Wut. Sie schrieb sofort an Horst und versuchte, ihn zum Rückzug zu bewegen. Doch Horsts Antwort war fest. Klar und bestimmt:

„Mutter, ich liebe Cilly, nur sie wird mein Weib — denke, daß Konrad mich gezwungen habe, oder was du sonst willst, meinen Entschluß macht nichts mehr wanken.“

Nach dieser Antwort verschloß sich die Gräfin in ihr Zimmer, selbst die Kinder betamen sie taetelang nicht zu Gesicht. Die Wunde, die ihr der Lieblingssohn geschlagen hatte, war noch zu frisch und blutete zu stark, aber sie besaß dennoch die Kraft, sich von ihm loszusagen.

Die letzten Vorgänge auf Tworrau waren Ilse nicht verborgen geblieben, wenn man sie auch nicht in die Familienverhältnisse eingeweißt hatte. Von Cilly Baumann wußte sie genug, um sich die schwüle Spannung im Schloß erklären zu können. Das junge Mädchen war ihr weinend um den Hals gefallen und hatte ihr von Horsts Werbung glückselig erzählt: Sie habe sich zuerst geweigert und sei vor seiner Berührung zurückgebebt, aber er habe so heiß um Vergebung gefleht, daß sie nicht habe widerstehen können und an seine Brutt geklungen sei. Und schon zu Weihnachten sollte die Hochzeit sein. Horst habe seinen Abschied gefordert und wolle mit ihr nach Rheinwalden in Oesterreich ziehen. Graf Konrad habe ihm das Gut

in Pacht gegeben, und nach drei Jahren solle es sein Eigentum werden.

Ilse hatte schweigend gelauscht. Sie erriet, wem Cilly ihr Glück zu verdanken hatte, und ihr Herz schlug höher.

Im August war es gewesen, als sie den Grafen zum letzten Mal gesprochen hatte, und jetzt war es Oktober. Nur auf Umwegen hatte sie von ihm erfahren, und zwar durch keinen Geringeren als Heinz. Dieser hatte ihr geschrieben, daß Graf Limar sein Inognito geküßt habe und mit seinem vollen Namen an die Öffentlichkeit getreten sei.

„Um unsere Sache steht es schlecht“, hatte er hinzugefügt, „und es peinigt mich, dich in der Nähe meines erbittertsten Feindes zu wissen.“

Die Ereignisse in der Familie hatten den Grafen wohl verfallen lassen, es ihr mitzuteilen, und es drängte sie nach einer Aussprache mit ihm.

Aber der Graf verschloß sich mehr denn je in sein Zimmer, und nur jeden Sonnabend sah sie Baumann über den Schloßhof nach dem linken Flügel schreiten, einen dicken Folianten unter dem Arm. Er kam zur Rechnungslegung. Graf Konrad kümmerte sich jetzt also um sein Gut. Im ganzen Dorfe wurde es freudbezaubert besprochen, und wo Ilse hinlief, hörte sie den Namen des Majorats Herrn von Tworrau mit Begeisterung nennen. Eine stolze Freude, über die sie sich keine Rechenschaft ablegte, noch abforderte, schwollte dabei ihre Brust.

Eines Tages ließ die Gräfin sie zu sich rufen. Ilse hatte sie fast einen Monat nicht gesehen, und sie erschrak über das vergrämte, bleiche Antlitz der noch immer stolzen Dame.

„Fräulein Römer“, redete sie die Gräfin an, „ich teile Ihnen mit, daß Sie jetzt den gewünschten Urlaub erhalten können. Ich beabsichtige, mit meinen Kindern für einige Wochen zu meiner Schwester, der Gräfin Waldstein, auf ein Gut bei Breslau zu gehen und denke, Sie werden nicht gern allein in Tworrau zurückbleiben wollen.“

Ein tiefer Schred hatte Ilse befallen, und sie war blaß geworden. Die Gräfin sah das.

„Sie brauchen nicht zu fürchten, daß sie deshalb Weihnachten nicht nach Hause reisen dürfen. Wenn sie wollen, erhalten Sie auch dann Urlaub.“

„Sie sind sehr gutig!“ stotterte Ilse verwirrt.

„Machen Sie sich bereit, in vier Tagen reisen wir, da wir ohnehin zwei Wagen brauchen, können Sie mit zur Station fahren.“

Ilse erklärte sich mit allem einverstanden, aber nachher wußte sie nicht mehr, was sie gesprochen hatte. Sie dachte nur immer an eins: „Wie sollst du Heinz jetzt schon gegenüberstellen? Was soll werden, was soll werden?“

Die Freude, ihre Lieben so bald wiedersehen zu dürfen, verging und verschwand darunter.

Wie gehorchen suchte sie ihr Zimmer auf, um Vorbereitungen für die Reise zu treffen. Auf dem Tisch lag ein Brief; er war von Heinz. Sie sanderte, ihn zu öffnen. Als sie ihn zu Ende gelesen hatte, atmete sie, wie von schwerem Druck befreit, auf.

Heinz schrieb, daß der Staat ihn nach Ägypten schicke, auecks Erforderung dort gemachter Ausgrabungen, und daß er unverzüglich abreisen müsse. Er werde jedenfalls erst nach Weihnachten wiederkehren, aber er hoffe, sein Lieb dann noch in Berlin anzutreffen.

Sie schalt sich, sie machte sich bittere Vorwürfe, aber sie konnte die Freude ihres Herzens nicht zurückdrängen. Nach Hause! Nach Hause zur Mutter! O welche Wonne, welche Seligkeit in diesem Gedanken.

Sie schrieb an die Mutter, und packte dann einige Sachen. An Heinz wollte sie von Berlin aus schreiben.

Der nächste Tag war ein kalter Oktobertag, von jenen rauhen Ostwinden, an denen Oberösterreich so reich ist, begleitet. Der Sturm fuhr pfeifend und heulend durch die Kronen der Bäume und setzte sich in den Mauernischen fest.

(Fortsetzung folgt.)